

# WhitePaper

## Wohlstandsbilanz nach fünf Jahren NAWI-D, Nationaler WohlstandsIndex für Deutschland

Deutsche im Wohlstandsdilemma:  
Stabiler Wohlstand, aber steigende Zukunftsängste  
Mai 2017

Autoren:  
Hans-Peter Drews, Ipsos Observer  
Professor Dr. Horst Opaschowski



Ipsos Observer

## VORWORT

### WOHLSTAND FÜR ALLE? WO STEHEN WIR AUF DEM WEG, DAS ZENTRALE VERSPRECHEN DER POLITIK ZU ERREICHEN?

Im Bundestagswahljahr 2017 ist die politische Stimmung und Situationsanalyse in zwei Lager geteilt: „Deutschland geht es so gut wie nie zuvor“ (Angela Merkel 2017) und: „Es geht in diesem Land nicht gerecht zu“ (Martin Schulz 2017). Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich die aktuelle politische Diskussion. Wie wohlhabend sind die Deutschen wirklich? Wie gerecht ist der Wohlstand verteilt?

Im Entwurf des 5. Armuts- und Reichtumsberichts „Lebenslagen in Deutschland“ wird kritisch angemerkt: Mittlerweile ist selbst für die Angehörigen der unteren und auch der mittleren Mittelschicht das **Abrutschen** im Bereich des Möglichen, was den „Anstieg der **Abstiegsangst**“ erklärt. Die Sorge kommt auf, „dass es einem selbst bald auch so gehen werde“ (ARB 2017, S. 107).

Haben sich die Lebensbedingungen in den letzten Jahren so grundlegend verändert, dass **Wohlstand und Wohlstandsniveau neu bestimmt werden müssen**? Der Wohlstandsbericht dient als Grundlage für künftige sozialpolitische Entscheidungen. Nur: Was heißt künftig „arm“ und was „reich“? Wer ist dann „wohlhabend“ und wer nicht? Und wie lässt sich „gefühlter Wohlstand“ messen?

Hier setzt der Nationale Wohlstandsindex für Deutschland (NAWI-D) an, den IPSOS Observer und Zukunftsforscher Opaschowski vor gut fünf Jahren entwickelt haben. Pragmatisch trägt der NAWI-D 2017 den Titel „Wohlstand in Deutschland“; programmatisch könnte er auch „Wohlergehen für alle“ heißen.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>I. DAS VIER-SÄULEN-MODELL DES NAWI-D</b>	<b>4</b>
1. Die Ausgangslage: Wohlstand ist mehr als das Produkt hergestellter oder kaufbarer Güter	4
2. Die Vorstufe: Was verbinden die Bürger überhaupt mit Wohlstand	5
3. Operationalisierung: Kontinuierliches Monitoring des individuellen Wohlstands	6
<b>II. DIE ERGEBNISSE AUS FÜNF JAHREN NAWI-D</b>	<b>7</b>
1. Voraussetzungen für ein Leben in Wohlstand	7
2. Das Wohlstandsniveau in Deutschland	8
2.1 Fast jeder zweite Deutsche fühlt sich wohlhabend	8
2.2 Mehr Gewinner – weniger Verlierer. Wohlstandsentwicklung in Deutschland 2012 bis 2017	11
2.3 Unser Wohlstand hängt auch vom Alter ab	12
2.3.1 Die Jüngsten haben den geringsten Wohlstand	12
2.3.2 Auch im Alter hohes Wohlstandsniveau	13
2.4 Der Mittelschicht geht es gut	14
2.5 Hamburg: Spitzenreiter im Wohlstandsraking	15
2.6 Klischee erfüllt: Die Wohlstandswirklichkeit von Männern und Frauen	17
3. Viel Luft nach oben trotz hohem Wohlstand	18
3.1 Wohlstandsdefizite insbesondere bei ökonomischen Aspekten	18
3.2 Das Wohlstandsdilemma: stabiler Wohlstand, aber steigende Zukunftsängste	18
<b>III. FAZIT UND AUSBLICK</b>	<b>20</b>
<b>IV. ANHANG</b>	<b>21</b>

## I. DAS VIER-SÄULEN-MODELL DES NAWI-D

### 1. DIE AUSGANGSLAGE: WOHLSTAND IST MEHR ALS DAS PRODUKT HERGESTELLTER ODER KAUFBARER GÜTER

Wohlstand wird auch heute von der Politik überwiegend ökonomisch definiert. Fragt man die Bürger nach ihrem Wohlstandsverständnis, werden über rein monetäre Aspekte viele weitere Facetten des Wohlstandsbegriffs sichtbar.

Die bislang verwendeten Größen wie BIP oder Kaufkraftkarten decken nicht eine davon ab. So misst das BIP die Wirtschaftskraft einer Volkswirtschaft, d. h. aller Waren und Dienstleistungen, die in einem Jahr als Endprodukte hergestellt werden. Nichtmonetäre Betreuungsarbeiten und freiwillige ehrenamtliche Tätigkeiten werden nicht berücksichtigt. Auch immaterielle, aber individuell bedeutsame Leistungen kreativer, sportlicher und intellektueller Art werden nicht erfasst, ebenso wenig Lebensqualitäten wie die Gesundheit der Menschen und eine intakte Umwelt.

Das BIP kann somit kein umfassendes Bild des Wohlstands vermitteln. Was fehlt, ist ein ganzheitlicher Wohlstands- und Fortschrittsindex als Grundlage für politische Entscheidungen. In einer Demokratie sollten die Bürger dabei selbst vorgeben, was unter Wohlstand zu verstehen ist. Hier setzt der Nationale Wohlstandsindex für Deutschland (NAWI-D) an, der 2012 von den Ipsos-Forschern Hans-Peter Drews, Sigrid Möller und Heinrich Venne in enger Zusammenarbeit mit Zukunftsforscher Professor Horst Opaschowski als umfassendes Wohlstandskonzept entwickelt wurde.

Sie legten den Fokus nicht nur auf materielle Aspekte wie Einkommen oder Vermögen. Die Menschen in Deutschland sollten selbst bestimmen, was sie unter dem Begriff Wohlstand verstehen.

#### Auf diese Weise liefert der NAWI-D

- eine umfassende Definition des Wohlstands,
- eine kontinuierliche Messung des subjektiv erlebten Wohlstands sowie
- detaillierte Analysemöglichkeiten des Wohlstands nach sozio-demografischen Merkmalen der Bundesbürger.

Damit kann der NAWI-D der Politik in Zukunft wichtige Anhaltspunkte für die Erklärung wachsender Unzufriedenheit in der Bevölkerung liefern.

Der NAWI-D macht zudem deutlich, dass Wohlstand aus der Sicht der Menschen kein statisches Merkmal ist. Es reicht nicht, dass ein gewisses Niveau erreicht worden ist. Wichtiger ist für die Deutschen, dass sie sich sicher fühlen können, das erreichte Niveau zu halten. Auch für Volkswirtschaftler ist die Erwartungshaltung der Bürger seit langem entscheidend in ihren Modellen. Nur fließt sie nicht entsprechend in Kennzahlen wie dem BIP mit ein.

## 2. DIE VORSTUFE: WAS VERBINDEN DIE BÜRGER ÜBERHAUPT MIT WOHLSTAND?

Vor dem Anspruch, dass der NAWI-D die verschiedenen Facetten des Wohlstands aus der Sicht der Bundesbürger messen soll, wurde zunächst in einer Vorstudie im Februar 2012 ermittelt, was der Einzelne in Deutschland überhaupt unter Wohlstand versteht.

### Die Fragestellung lautete:

„Wenn Sie den Begriff WOHLSTAND hören. Was verstehen Sie darunter? Was fällt Ihnen zu diesem Begriff ein? Was gehört für Sie zum Wohlstand? Bitte antworten Sie so ausführlich wie möglich.“

Die individuellen Spontan-Assoziationen zu dem Begriff Wohlstand wurden bei 1000 repräsentativ ausgewählten Bürgern ab 14 Jahren face-to-face erfragt. Die wörtlichen Nennungen wurden von den Interviewern vollständig notiert und bei Ipsos analysiert.

Bereits in dieser frühen Stufe wurde deutlich, dass Wohlstand bei den meisten Menschen für mehr als nur Reichsein steht. Für den Großteil der Deutschen bedeutet Wohlstand das gleichzeitige Vorhandensein recht verschiedener Voraussetzungen, ein deutlich kleinerer Teil dagegen verbindet Wohlstand allein mit ökonomischen Faktoren. Und auch bei diesen geht es nicht immer nur um das „große Geld“, sondern oft um die Möglichkeit, sich Dinge des täglichen Bedarfs leisten zu können.

Die folgende Auflistung veranschaulicht die Vielzahl der Nennungen anhand einiger Beispiele. Wohlstand bedeutet für die Menschen:

- „Wohlfühlen und auch in Urlaub gehen können“,
- „dass es einem gesundheitlich gut geht, dass man einen netten Partner hat“,
- „ein gutes Sparbuch zu haben“,
- „mehr zu haben, als man zum Leben braucht“,
- „Gesundheit, Frieden und sich etwas leisten zu können“,
- „ein gutes geregeltes Einkommen, Zufriedenheit und persönliches Glück“,
- „einfach, dass es zum Leben reicht“,
- „Recht auf Bildung, ein Zuhause haben, freie Meinungsäußerung“,
- „große Autos, viel Geld“,
- „eine nette Frau und gut erzogene Kinder zu haben“
- „die neuen Zähne bezahlen können“,
- „sich Bioprodukte leisten können, auch Bioprodukte für die Katze“,
- „immer ein bisschen Geld in der Tasche zu haben. Und Gesundheit“,
- „Wohlstand heißt keine Not zu leiden!“

Schon diese wenigen Beispiele zeigen, dass die freien Assoziationen nicht nur äußerst vielfältig, sondern auch recht unterschiedlich in ihrer Detailtiefe waren.

Das bestätigten auch die zu späteren Zeitpunkten (zuletzt im März 2017) durchgeführten Wiederholungsbefragungen.

### 3. OPERATIONALISIERUNG: KONTINUIERLICHES MONITORING DES INDIVIDUELLEN WOHLSTANDS

Für die kontinuierlichen Erhebungen des NAWI-D wurden aus den freien Assoziationen aller 1000 Befragten 30 Wohlstandsvoraussetzungen in Form von Aussagen gebildet. Die Aussagen lauten beispielsweise:

- Einen gesicherten Arbeitsplatz haben
- In einer Welt zu leben, die gut mit der Natur umgeht
- In einer toleranten Welt leben
- Gute Kontakte zur Familie haben

Alle diese 30 Aussagen wiederum lassen sich vier Dimensionen zuordnen, die die vier Säulen des IPSOS NAWI-D darstellen: den individuellen, den gesellschaftlichen, den ökonomischen und den ökologischen Wohlstand.

#### Ipsos NAWI-D: Das Vier-Säulen-Modell



Die auf die Vorstufe folgenden kontinuierlichen Erhebungen ermitteln in jährlich vier bundesweit repräsentativen Befragungen mit jeweils 2000 Personen ab 14 Jahren den NAWI-D für Deutschland und neben dem Gesamtwert auch Unterindizes für die vier Wohlstandsdimensionen.

Der zugrundeliegende Fragebogen des NAWI-D erhebt im ersten Schritt, welche der 30 Aussagen für die Bürger erfüllt sein müssen, um sagen zu können, ein Mensch lebt in Wohlstand. Wir sprechen hier vom **Wohlstandsverständnis**.

Anschließend wird für jede Aussage ermittelt, inwieweit diese für den Einzelnen persönlich zutrifft. Die Zuordnung erfolgt anhand einer 10er Skala von 1= "trifft auf mich überhaupt nicht zu" bis 10= "trifft auf mich voll und ganz zu" und erlaubt somit detaillierte Abstufungsmöglichkeiten. Die Antworten auf die Frage spiegeln die **subjektiv empfundene Wohlstandswirklichkeit** des einzelnen Befragten wider.

Die bevölkerungsrepräsentative Anlage der Untersuchung erlaubt durch die Kumulation der Aussagen aller Befragten abgesicherte Aussagen für die in Privathaushalten lebende deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland. Bei der Kumulation werden – soweit nicht anders ausgeführt – die Erhebungen der letzten zwei Jahre zusammengefasst. Dieses Vorgehen sorgt für eine relative hohe Aktualität der Daten und ermöglicht bei einer Gesamtfallzahl von 16.000 Interviews statistisch abgesicherte Analysen auch für kleine Untergruppen.

Die einzelnen Wohlstandskriterien und damit auch die vier Wohlstandssäulen sind für die Bundesbürger unterschiedlich wichtig. Das wird bei der Analyse berücksichtigt. Die Werte für die Wohlstandswirklichkeit werden nach dem Wohlstandsverständnis gewichtet, die einzelnen Aussagen fließen nach deren **Relevanz in die Berechnung der Indizes ein**.

Der NAWI-D stellt das in den Vordergrund, was für die Menschen in Deutschland wirklich relevant ist. Sehen die Bürger beispielsweise bei für sie wichtigen Kriterien Defizite in ihrem Leben, so hat dies einen besonders spürbaren negativen Einfluss auf das Gesamtergebnis. Und das, was wenig relevant ist, wirkt sich auch kaum auf den NAWI-D aus.

## II. DIE ERGEBNISSE AUS FÜNF JAHREN NAWI-D

### 1. VORAUSSETZUNGEN FÜR EIN LEBEN IN WOHLSTAND

**Sicherheit** bestimmt das Wohlstandsdenken der Deutschen. Das zeigte 2012 die erste Untersuchung des NAWI-D und wir sehen, dass viele dieser Aspekte 2017 noch deutlich stärker betont werden als vor fünf Jahren. Im März 2017 gehört für 78 Prozent der Deutschen in erster Linie ein Leben frei von finanziellen Sorgen zum Wohlstand. Für 71 Prozent ist es der Besitz von Eigentum, der ja ebenfalls eine gewisse Sicherheit verspricht. 70 Prozent verbinden ein sicheres Einkommen bzw. 65 Prozent einen sicheren Arbeitsplatz mit Wohlstand. Damit lassen sich nicht nur Konsumwünsche, sondern auch eine gute Zukunftsvorsorge ermöglichen. Sich materielle Wünsche bzw. speziell alle Reisewünsche erfüllen zu können, bedeutet für 67 bzw. 56 Prozent Wohlstand. Bei diesen beiden Ansprüchen zeigt sich gegenüber 2012 ein massiver Anstieg. Wenn dazu noch eine gute Gesundheit und gute Zukunftsaussichten kommen, fühlen sich die Deutschen wohl.

#### Wohlstandsverständnis 2012 und 2017: Sicherheit und Sorgenfreiheit

TOP 10:		März 2017	Juni 2012	
1. Keine finanziellen Sorgen haben		<b>78%</b>	71%	+7
2. Eigentum besitzen		<b>71%</b>	57%	+14
3. Ein sicheres Einkommen haben		<b>70%</b>	65%	+5
4. Sich materielle Wünsche erfüllen können		<b>67%</b>	57%	+10
5. Für die eigene Zukunft finanziell vorsorgen können		<b>66%</b>	59%	+7
6. Einen gesicherten Arbeitsplatz haben		<b>65%</b>	61%	+4
7. Sich eine gute medizinische Versorgung leisten können		<b>61%</b>	53%	+8
8. Keine Angst vor der Zukunft haben		<b>57%</b>	55%	+2
9. Alle Reisewünsche erfüllen können		<b>56%</b>	39%	+17
10. Sich gesund fühlen		<b>55%</b>	53%	+2

Basis: Je 2.000 Personen ab 14 Jahren in Deutschland, Juni 2012 und März 2017

Die Deutschen verbinden Wohlstand in erster Linie nicht mit Reichtum, Luxus und kurzfristigem Erlebniskonsum, sondern mit Sicherheit, Vorsorge und guten Konsummöglichkeiten. Das gute Leben wird zu großen Teilen negativ definiert: Keine Sorgen, keine Angst und keine Geldnot zu haben sind hinreichende Bedingungen, um im Wohlstand zu leben.

Dieses umfassende Wohlstandsverständnis der Bevölkerung sprengt den herkömmlichen Wohlstandsbegriff, der sich bisher fast nur in materiell-monetären Bestimmungen erschöpfte. Die Deutschen wollen keinen Überfluss, sondern materielle, mentale und soziale Sicherheit.

- Knapp vier Fünftel der Deutschen (78%) fühlen sich erst wohlhabend, wenn sie materiell soweit abgesichert sind, dass sie „keine finanziellen Sorgen haben“ müssen. Wohlstand wird von ihnen als Abwesenheit von Arbeits-, Einkommens- und Existenzrisiken definiert. Wohlstandsträume gehen für sie in Erfüllung, wenn die Sicherheit des Einkommens (70%), des Arbeitsplatzes und der Rente (65%) gewährleistet ist.
- Auch mental steht das Sicherheitsdenken ganz oben: „Keine Angst vor der Zukunft haben“ (57%) heißt es für die Mehrheit der Bundesbürger.
- Wohlstand bedeutet auch Wohlfühlen – vom „Sich-gesund-Fühlen“ (55%) bis zur Gewissheit, „sich eine gute medizinische Versorgung leisten zu können“ (61%).
- Und auch sozial sorgen erst der Kreis der guten Freunde und der Kontakt zur Familie für Schutz und Geborgenheit und – wenn es sein muss – auch für Rat und Hilfe in der Not. Allerdings werden diese sozialen Aspekte nicht so stark als Grundvoraussetzung für Wohlstand gesehen wie ökonomische und individuelle Faktoren.

## 2. DAS WOHLSTANDSNIVEAU IN DEUTSCHLAND

### 2.1. FAST JEDER ZWEITE DEUTSCHE FÜHLT SICH WOHLHABEND

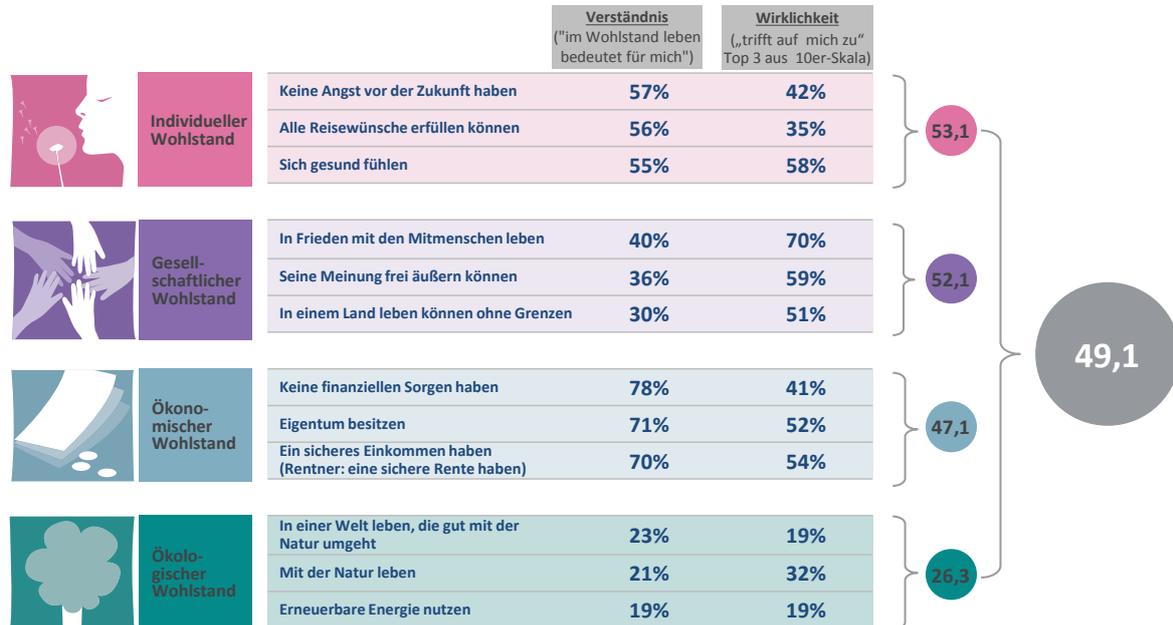
Die Grafik unten zeigt die zentralen NAWI-D Ergebnisse der Märzwoche des Jahres 2017. Dabei werden für jede der vier schon beschriebenen Dimensionen die jeweils drei am stärksten mit Wohlstand verbundenen Aussagen dargestellt. In die Berechnung der Indizes fließen nicht nur die 12 genannten, sondern alle 30 Einstufungen ein.

Diese Einstufungen erfolgen anhand einer 10er Skala. Zusammengefasst wird diese in eine hohe Zufriedenheit (Skalenwerte 8-10), eine mittlere Zufriedenheit (Skalenwerte 5-7) und eine niedrige Zufriedenheit (Skalenwerte 1-4). Analog wird mit den Zusammenfassungen für die vier Wohlstandsdimensionen und dem Gesamtwohlstand verfahren. Die Werte 8-10 stehen für hohen, die Werte 5-7 für mittleren und die Werte 1-4 für niedrigen Wohlstand. Die Indizes selbst repräsentieren das hohe Wohlstandsniveau. Mit ihnen wird in der Regel in den folgenden Ausführungen gearbeitet, um Vergleiche und Entwicklungen im Zeitablauf übersichtlicher aufzeigen zu können. Bei einigen speziellen Darstellungen ist es aber auch sinnvoll, alle drei Wohlstandsniveaus zu betrachten.

Unter den vier Sub-Indizes hat der Index für den individuellen Wohlstand mit 53,1 den höchsten Score. Für 55 Prozent der Deutschen ist Gesundheit eine Grundvoraussetzung für Wohlstand und 58 Prozent sind mit ihrem Gesundheitszustand sehr zufrieden. Etwas anders sieht das Verhältnis bei den Zukunftsängsten aus. Für 57 Prozent gehört das Nichtvorhandensein dieser Ängste zum Wohlstand, aber nur 42 Prozent sind völlig frei von ihnen.

## Gesamtwohlfstand in Deutschland 2017

### Jeder zweite Deutsche fühlt sich wohlhabend



Basis: 2.000 Personen ab 14 Jahren in Deutschland, März 2017

Einen ebenfalls hohen Score zeigt mit 52,1 der gesellschaftliche Wohlstand. 70 Prozent sind der Meinung, dass sie zufrieden mit den Mitmenschen leben und 59 Prozent, dass sie ihre Meinung frei äußern können. Wäre auch die Relevanz dieser Faktoren für den Wohlstand bei den Deutschen höher, würde dieser Score das Ranking anführen.

Ökonomische Faktoren, wie keine finanziellen Sorgen, Eigentum oder ein sicheres Einkommen zu haben, werden jeweils von über 70 Prozent der Bevölkerung mit Wohlstand in Verbindung gebracht. In der Wirklichkeit werden sie in geringerem Maße erfüllt. 54 Prozent schätzen ihr Einkommen als sicher ein, 52 Prozent besitzen Eigentum im zufriedenstellenden Umfang und 41 Prozent sind frei von finanziellen Sorgen.

Ökologische Aspekte verbinden die meisten Deutschen nicht mit dem Thema Wohlstand. Sie sind auch nicht damit zufrieden, wie sie selbst und die Gesellschaft mit der Natur umgehen.

Aktuell ergibt sich daraus ein Gesamtindex von 49,1. Knapp die Hälfte der deutschen Bevölkerung hat somit nach eigener subjektiver Einschätzung ein recht hohes Wohlstandsniveau erreicht. Das heißt im Gegenzug nicht, dass es der anderen Hälfte schlecht geht. Die Verteilung sieht im März 2017 wie folgt aus:

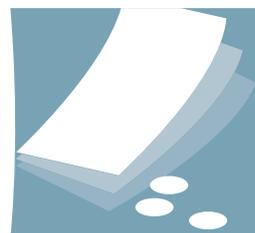
- Hohes Wohlstandsniveau: 49,1%
- Mittleres Wohlstandsniveau: 34,9%
- Niedriges Wohlstandsniveau: 16,0%

Der Wohlstand insgesamt, also der NAWI-D, wie auch die vier einzelnen Wohlstandsdimensionen hängen von der Einkommenshöhe ab. Dass aber nicht alle Einkommensstarken zufrieden und alle Einkommensschwachen unzufrieden mit ihrem erreichten eigenen Wohlstand sind, zeigt folgende Übersicht für Personen mit unterschiedlich hohem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen:

### Wohlstand auch bei Geringverdienern



NAWI-D	Bis 1.499 Euro	1.500 bis 3.499 Euro	3.500 Euro und mehr
Hoch	38 %	50 %	56 %
Mittel	37 %	36 %	31 %
Gering	25 %	14 %	14 %



Ökonom. Wohlstand	Bis 1.499 Euro	1.500 bis 3.499 Euro	3.500 Euro und mehr
Hoch	35 %	48 %	57 %
Mittel	34 %	36 %	28 %
Gering	32 %	17 %	15 %

Basis: 2.000 Personen ab 14 Jahren in Deutschland, März 2017

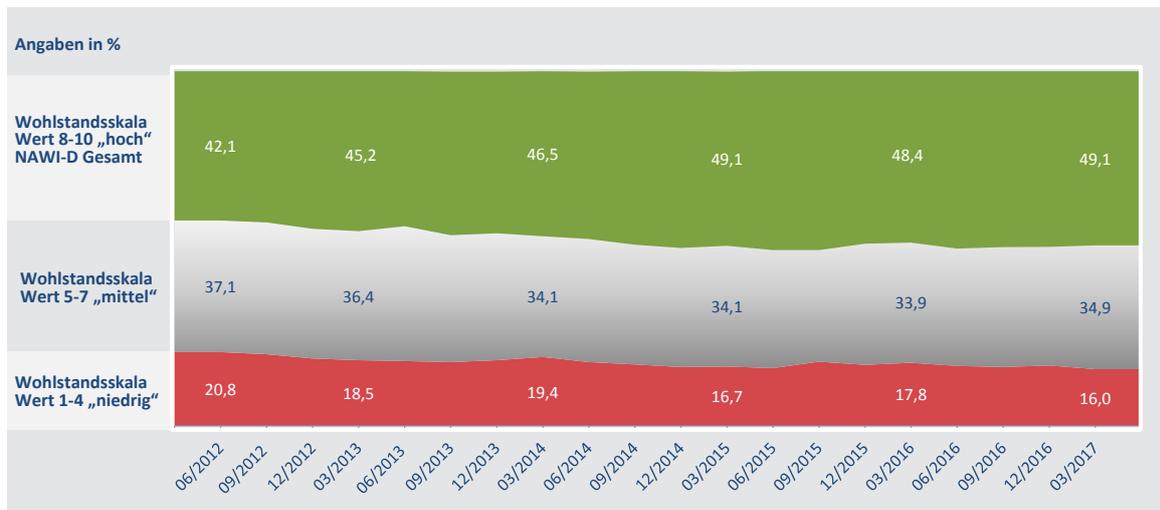
Personen, die in Haushalten mit einem monatlichen Nettoeinkommen von unter 1.500 Euro leben, sind in etwa zu je einem Drittel mit ihrem ökonomischen Wohlstand sehr zufrieden (35%), relativ zufrieden (34%) oder unzufrieden (32%). Das zeigt, dass es auch Personen mit einem vergleichsweise niedrigen Einkommen recht gut gehen kann. Viele Wenigverdienende haben es sich eingerichtet und kommen relativ gut zurecht.

Dagegen gibt es einige Vielverdienende, die nach mehr streben. 15 Prozent der Personen aus Haushalten mit einem monatlichen Nettoeinkommen von mehr als 3.500 Euro sind mit ihrer wirtschaftlichen Situation sehr unzufrieden, und nur etwas mehr als jeder zweite (57%) ist mit ihr rundum zufrieden.

## 2.2. MEHR GEWINNER – WENIGER VERLIERER. WOHLSTANDSENTWICKLUNG IN DEUTSCHLAND 2012 BIS 2017

Der auf Kontinuität angelegte Wohlstandsindex NAWI-D untersucht seit über fünf Jahren in mittlerweile 20 Erhebungen die Wohlstandsentwicklung in Deutschland. Im Zeitverlauf ist zu erkennen, dass sich der subjektiv empfundene Wohlstand in Deutschland nicht verstärkt auf einige Wenige konzentriert. Der Anteil der Menschen, die sich auf Grundlage der beschriebenen Kriterien als besonders wohlhabend einschätzen, ist von 42,1 Prozent im Jahr 2012 auf 49,1 Prozent im Jahr 2017 deutlich angestiegen.

### Mehr Gewinner – weniger Verlierer Wohlstandsentwicklung in Deutschland 2012 bis 2017



Basis: 40.000 Personen ab 14 Jahren in Deutschland, pro Quartal ca. 2000 Befragte, Juni 2012 bis März 2017

Im gleichen Zeitraum ist der Anteil derjenigen, die sich als nicht wohlhabend sehen von 20,8 auf 16,0 Prozent gesunken. Mehr Gewinner, weniger Verlierer: Diese Wohlstandsbilanz deutet darauf hin, dass immer mehr Bürgern ein Wohlstandssprung nach oben gelingt und damit das Risiko sozialen Abstiegs geringer wird. Soziale Ungleichheiten gibt es weiterhin, das Lager der sozial Ausgegrenzten aber wird kleiner.

Die Bilanz: Es geht uns gut – zumindest vielen von uns. Auf diesen Nenner lässt sich die Wohlstandsentwicklung der letzten fünf Jahre bringen. Der Gesamtwohlstand, der Geld und Güter genauso umfasst wie Einkommenssicherheit, das persönliche Wohlergehen und den sozialen Zusammenhalt, ist in der Tendenz steigend. Auch unabhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung sorgen die Menschen in ihrem privaten Umfeld für persönliches Wohlbefinden. Vor allem das Zusammensein mit Familie und Freunden sorgt für Zufriedenheit und Glück.

Jedem zweiten Deutschen geht es rundum gut. Es ist aber auch noch Luft nach oben, zwei von sechs Bundesbürgern geht es nicht gerade schlecht, aber es könnte ihnen besser gehen. Und einer von sechs befindet sich geradezu im Unwohlstand.

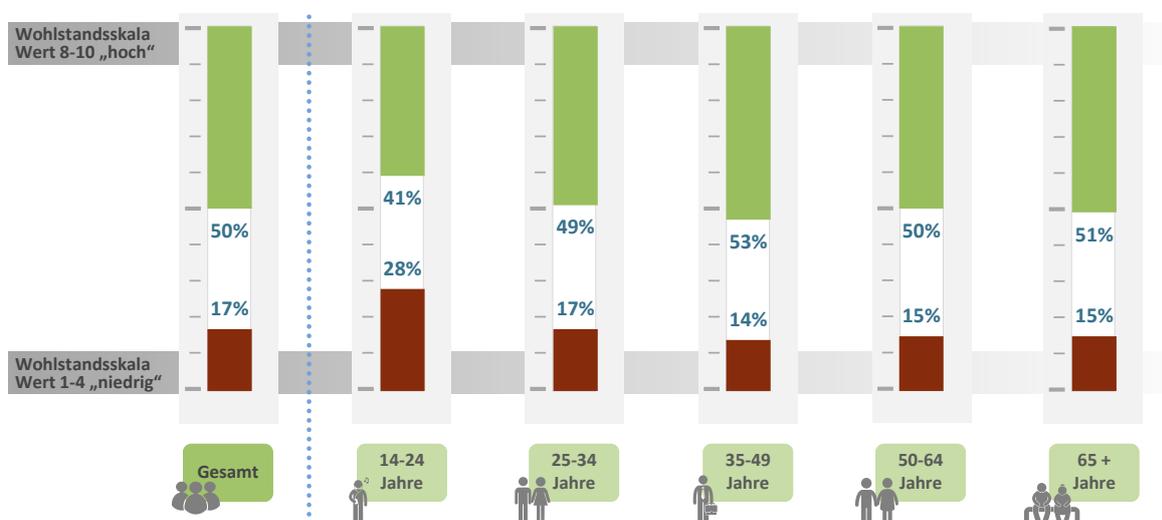
## 2.3. UNSER WOHLSTAND HÄNGT AUCH VOM ALTER AB

### 2.3.1. DIE JÜNGSTEN HABEN DEN GERINGSTEN WOHLSTAND

Der NAWI-D erlaubt im Gegensatz zum BIP und anderen Kennziffern auch Analysen für spezielle Bevölkerungsgruppen. Es können beispielsweise Personen verschiedener Altersgruppen, Männer und Frauen oder auch die Einwohner bestimmter Regionen miteinander verglichen werden.

Die Darstellung des NAWI-D nach Zugehörigkeit zu Altersgruppen zeigt, dass die jüngste Altersgruppe, die 14- bis 24-Jährigen, vor allem hinsichtlich des ökonomischen Wohlstands das Nachsehen hat.

#### Die Jüngsten haben den geringsten Wohlstand



Basis: 16.000 Personen ab 14 Jahren in Deutschland, Juni 2015 bis März 2017

Das liegt vor allem daran, dass ihre Definition von Wohlstand, ebenso wie die des Bevölkerungsdurchschnitts, von Sicherheitsaspekten geprägt ist. Gerade in diesen Bereichen empfinden die Jüngeren jedoch deutliche Defizite. Sie haben noch ein langes Arbeitsleben vor sich und daher nicht die Garantie für einen sicheren Arbeitsplatz und ein gesichertes Einkommen. Sie besitzen zudem weniger Eigentum als die Älteren. Nur 33 Prozent der Jungen behaupten von sich, keine finanziellen Sorgen zu haben, entsprechend können sie auch eher nicht für ihre Zukunft vorsorgen und sich keine materiellen Wünsche erfüllen. Diese Gruppe hat weniger Zeit für sich und lebt weniger mit der Natur. Die einzigen drei Bereiche, in denen sie punkten können, reichen nicht, um die Gesamtbilanz auszugleichen: sie kommen mehr mit Menschen aus anderen Kulturen zusammen, haben eine Beschäftigung, die sie als sinnvoll erachten und fühlen sich gesünder als der Durchschnitt der Deutschen.

### 2.3.2. AUCH IM ALTER HOHES WOHLSTANDSNIVEAU

Altersarmut scheint dagegen, anders als in vielen Berichten, kein zu verallgemeinern- des Thema der Gegenwart zu sein. Der NAWI-D macht deutlich, dass es den Älteren nach deren subjektivem Empfinden generell gut geht. Nur 15 Prozent der älteren Bevölkerung ab 65 Jahren stufen sich auf der unteren Wohlstandsskala ein, mehr als dreimal so viele (51%) dagegen ganz oben. Sie erreichen damit ein ähnliches Wohlstandsniveau wie die 35- bis 64-Jährigen.

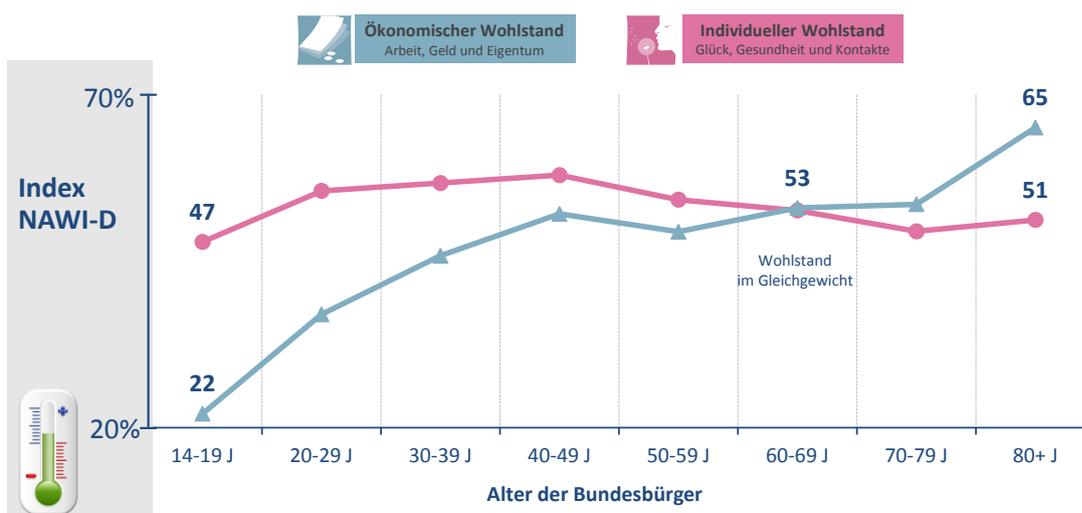
Die **Generation 65plus** genießt derzeit am meisten die Segnungen und neuen Freiheiten des Wohlstandslebens in Deutschland. Nicht nur, dass sie als Rentner und Pensionäre mehr Zeit für sich haben und mehr machen können was sie wollen, als der Durchschnitt der Bevölkerung. Auch in anderen Bereichen ist diese Generation im Vorteil:

- Sie lebt mehr in Frieden mit ihren Mitmenschen
- Sie hat eine sichere Rente
- Sie hat für die Zukunft vorgesorgt
- Sie kann finanziell sorgenfrei leben
- Sie lebt umweltbewusst

Andererseits haben die Alten weniger soziale Kontakte und fühlen sich deutlich weniger gesund. Letzteres ist ein Tribut, den sie für ihre hohe Lebenserwartung zahlen müssen. Die Bilanz ihres Lebens aber kann sich sehen lassen. Ihre **Risikofaktoren** konzentrieren sich auf Krankheit und Kontaktarmut.

Die Wohlstandswirklichkeit, also die eigene Zufriedenheit mit der aktuellen Situation, hängt bei vielen Faktoren insbesondere vom Alter ab. Das verdeutlicht die folgende Grafik, die die Indizes für den ökonomischen und den individuellen Wohlstand in Abhängigkeit des Alters darstellt.

#### Die Wohlstandsschere zwischen Jung und Alt Den Jungen fehlt die finanzielle Sicherheit, den Alten die Gesundheit



Basis: 16.000 Personen ab 14 Jahren in Deutschland, Juni 2015 bis März 2017

Im Laufe eines langen Lebens haben Wohlfandsfaktoren wie Zeit, Geld, Gesundheit und Geborgenheit einen unterschiedlichen Stellenwert. So erklärt sich die nachweisbare Wohlstandsschere zwischen Jung und Alt: Den Jungen fehlt sowohl die Kaufkraft sich jetzt alle materiellen Wünsche erfüllen zu können als auch die Sicherheit des Arbeitsplatzes für die Zukunft. Die Alten spüren vor allem gesundheitsbedingt (erste) persönliche Einschränkungen. Insofern entwickeln sich mit zunehmendem Alter vor allem der individuelle und ökonomische Wohlstand gegenläufig zueinander. Auf relativ gleichem Niveau befinden sich diese beiden Wohlstandsdimensionen bei den 60- bis 69-Jährigen. Sie fühlen sich in der Regel nach wie vor körperlich fit und haben oft bereits recht viel Zeit für sich. Dies, kombiniert mit einem recht guten und sicheren Einkommen bringt bei ihnen den Wohlstand sozusagen ins Gleichgewicht.

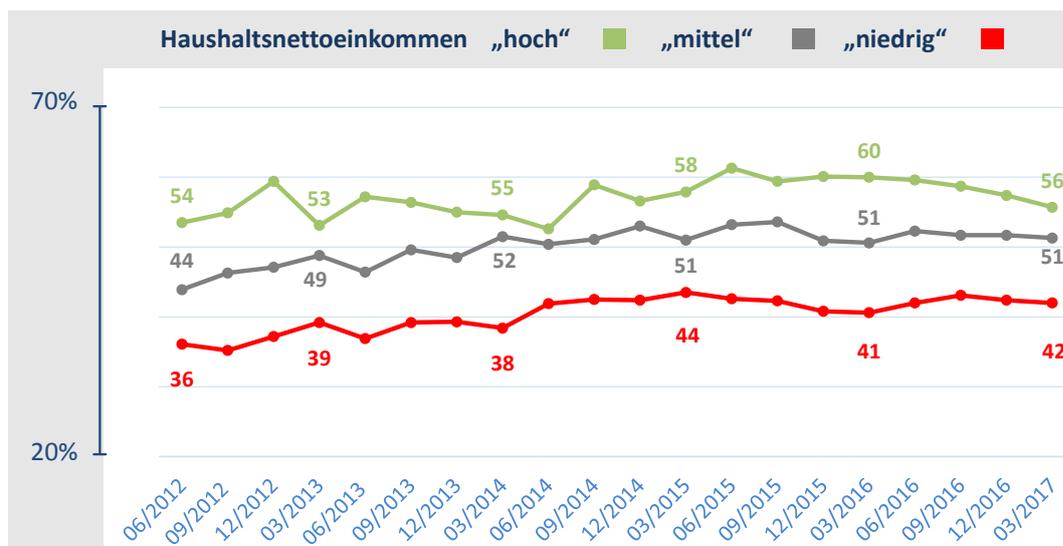
## 2.4. DER MITTELSCHICHT GEHT ES GUT

Neben den „armen“ Alten steht auch die Mittelschicht oft im Fokus der Medien. Sie schrumpfe, es gehe ihr immer schlechter und sie sei gar der Nährboden für populistische Parteien. Ähnlich wie für die „Altersarmut“ zeigt der NAWI-D auch für die Mittelschicht Fakten, die die Behauptungen vieler Veröffentlichungen widerlegen. Wir haben untersucht, wie sich der mit dem NAWI-D gemessene, subjektiv empfundene, Wohlstand für Personen in Haushalten mit drei unterschiedlichen Einkommensniveaus seit 2012 entwickelt hat. Dabei wurden drei Klassen definiert:

- Niedrig: bis unter 1.500 Euro
- Mittel: 1.500 bis unter 3.500 Euro und
- Hoch: 3.500 Euro Haushaltsnettoeinkommen und mehr.

Die Definition der Mittelschicht erfolgt an dieser Stelle ausschließlich auf Grundlage des Haushaltsnettoeinkommens, ohne Berücksichtigung der Haushaltsgröße.

### NAWI-D Entwicklung nach Einkommen seit 2012 Der Mittelschicht geht es gut



Der NAWI-D zeigt, dass sich der subjektiv empfundene Wohlstand der so definierten „Mittelschichtler“ bis 2015 kontinuierlich verbessert. Nach einer kleinen Delle im Dezember 2015, die vermutlich auf die Anschläge in Paris und den Höhepunkt der Flüchtlingswelle in Deutschland und Europa zurückzuführen ist, erholt sich die Wohlstandskurve schnell und stabilisiert sich auf hohem Niveau. Ähnlich ist der Verlauf auch bei Personen in Haushalten mit einem niedrigen Einkommen.

Wir sehen, dass der subjektiv empfundene Wohlstand in Deutschland bei höheren Einkommen zwar auf einem höheren Niveau liegt, sich aber in den letzten fünf Jahren keine drastische Schere aufgetan hat. Im Gegenteil, die drei Kurven verlaufen in paralleler Harmonie. Interessanterweise zeigt sich sogar aktuell bei den höheren Einkommen eher eine Wohlstandsannäherung an die Mittelschicht.

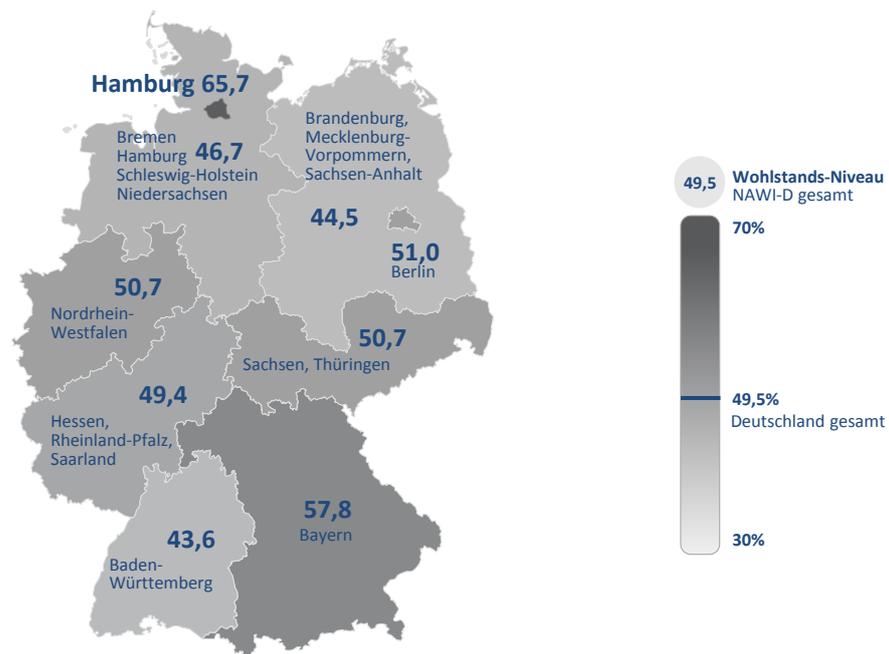
## 2.5. HAMBURG: SPITZENREITER IM WOHLSTANDSRANKING

Die Verteilung des Wohlstands in Deutschland ist auch regional recht unterschiedlich.

In der Darstellung des Wohlstandsniveaus wurde Deutschland in acht Gebiete aufgeteilt, die den im Handel üblichen sogenannten „Nielsengebieten“ entsprechen. Dabei werden kleinere Bundesländer, bis auf die Hauptstadt Berlin, zu Regionen zusammengefasst.

### Hamburg: Spitzenreiter im Wohlstandsraking

Angaben in %



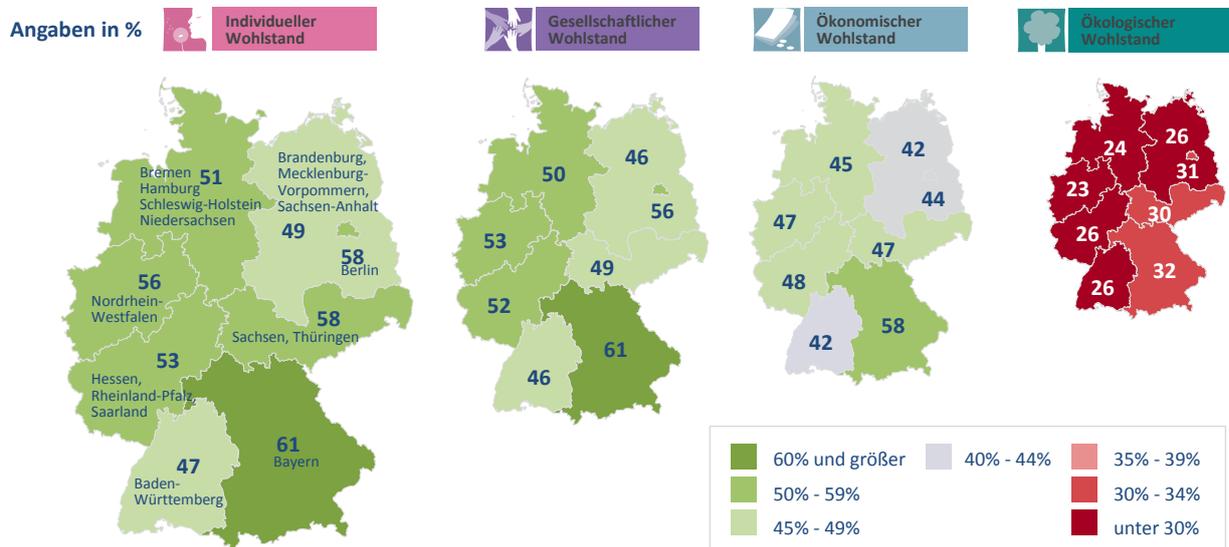
Basis: 16.000 Personen ab 14 Jahren in Deutschland, Juni 2015 bis März 2017

Die Bayern haben den mit einigem Abstand höchsten Wohlstand unter den so zusammengefassten Regionen. Das „reiche“ Baden-Württemberg sowie der „arme“ Nordosten Deutschlands bilden die Schlusslichter.

Eine Betrachtung der einzelnen Bundesländer zeigt einen anderen Sieger. Unter den Hamburgern gibt es einen noch höheren Anteil mit einem hohen Wohlstand als unter den Bayern.

## Der Mittelschicht geht es gut

Angaben in %



Bayern außen vorgelassen gibt es keine so großen Unterschiede im subjektiv empfundenen Wohlstand zwischen den Regionen in Ost- und Westdeutschland mehr. Auffällig ist, dass die Bürger des wirtschaftlich gut dastehenden Bundeslandes Baden-Württemberg mittlerweile das Schlusslicht im Wohlstandsranking darstellen. Auch wenn die Unterschiede oft nicht signifikant sind, zeigt sich einmal mehr, dass persönliches Wohlergehen nicht zwangsläufig mit allgemeiner Wirtschaftskraft einhergeht.

Wie der Wohlstand regional in den vier einzelnen Dimensionen des NAWI-D verteilt ist zeigt die obige Grafik. Bayern liegt in allen vier Dimensionen vorn. Beim gesellschaftlichen und ökonomischen Wohlstand sogar deutlich.

Der gesellschaftliche Wohlstand ist in Deutschland insgesamt recht gleichmäßig verteilt und das auf hohem Niveau. Das trifft auch für den individuellen Wohlstand zu. Im Gegensatz dazu wird der ökologische Wohlstand überall in Deutschland als niedrig eingestuft. Selbst beim Spitzenreiter Bayern ist nur knapp jeder Dritte so richtig zufrieden. Nordrhein-Westfalen bleibt hier das Schlusslicht.

Der Werte für den ökonomischen Wohlstand liegen in jeder Region unter denen des individuellen und gesellschaftlichen Wohlstands. Wie schon aufgeführt, gibt es in Bayern mit großem Abstand die meisten Bürger, die mit den ökonomischen Faktoren des Wohlstands sehr zufrieden sind. Die Unterschiede zwischen den anderen Regionen sind im Laufe von fünf Jahren NAWI-D deutlich geringer geworden.

## 2.6. KLISCHEE ERFÜLLT: DIE WOHLSTANDSWIRKLICHKEIT VON MÄNNERN UND FRAUEN

Die Unterschiede in der Zufriedenheit mit dem Erreichten zwischen Frauen und Männern erfüllen alle Klischees. Wenn es um das Miteinander geht, liegen die Frauen vorn. Sie leben eher in Frieden mit ihren Mitmenschen, haben bessere Kontakte im engeren Umfeld und sind eher für andere da. Auch der bessere Umgang mit der Natur passt zu diesem Ergebnis, denn die Natur ist ein Gemeingut und somit auch für andere da. Auch für zukünftige Generationen. Männer sind hingegen eher zufrieden mit ihren materiellen Möglichkeiten. Der stärkere Kontakt zu Menschen aus anderen Kulturen mag beruflich bedingt sein. Männer haben zudem spürbar weniger Angst vor der Zukunft als Frauen.

### Das Klischee ist die Wirklichkeit

 Individueller Wohlstand	Männer	Frauen
Ich bin für andere da	54%	<b>62%</b> +8
Ich habe keine Angst vor der Zukunft	<b>46%</b> +5	41%
Ich habe gute Kontakte zur Familie/zu Verwandten	67%	<b>72%</b> +5
Ich kann meine Reisewünsche erfüllen	<b>36%</b> +4	32%
Ich lebe dort, wo ich möchte	53%	<b>56%</b> +3
 Gesellschaftlicher Wohlstand		
Ich komme mit Menschen aus anderen Kulturen zusammen	<b>36%</b> +5	31%
Ich lebe in Frieden mit meinen Mitmenschen	<b>69%</b>	72% +3
 Ökonomischer Wohlstand		
Ich kann für meine Zukunft finanziell vorsorgen	<b>45%</b> +4	41%
Ich kann mir meine materiellen Wünsche erfüllen	<b>38%</b> +4	34%
 Ökologischer Wohlstand		
Ich lebe umweltbewusst	33%	<b>39%</b> +6
Ich lebe mit der Natur	29%	<b>34%</b> +5

Basis: 16.000 Personen ab 14 Jahren in Deutschland, Juni 2015 bis März 2017

### 3. VIEL LUFT NACH OBEN TROTZ HOHEM WOHLSTAND

#### 3.1. WOHLSTANDSDEFIZITE INSBESONDERE BEI ÖKONOMISCHEN ASPEKTEN

Das Modell des NAWI-D ermittelt auf bevölkerungsrepräsentativer Weise, wie weiter oben ausführlich beschrieben, das Wohlstandsverständnis und die Wohlstandswirklichkeit. In einigen Bereichen gibt es in Deutschland eine Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Derartige Wohlstandsdefizite gibt es besonders im ökonomischen Bereich. So bedeutet Wohlstand für 78 Prozent der Bevölkerung keine finanziellen Sorgen zu haben, aber nur 41 Prozent haben persönlich so gut wie gar keine finanziellen Sorgen. Zwei Drittel (67%) verbinden die Erfüllung materieller Wünsche mit Wohlstand, aber nur gut ein Drittel (37%) können sich ihre Wünsche im wirklich voll zufriedenstellenden Umfang erfüllen. Den Ansprüchen im großen Maße nicht gerecht wird der persönlich erreichte Zustand zudem bei der Zukunftsvorsorge (-22 Prozentpunkte), dem Besitz von Eigentum (-19 Prozentpunkte) und der Einkommenssicherheit (-16 Prozentpunkte).

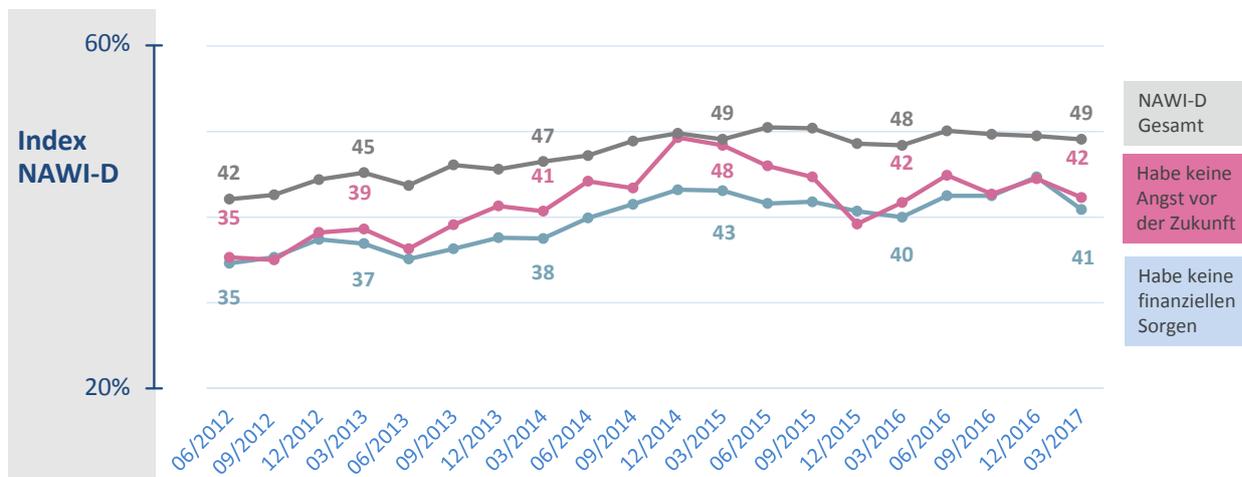
In Kapitel 2.1. wurde gezeigt, dass die Erfüllung von Reisewünschen gerade in den letzten Jahren ein stärkerer Indikator für Wohlstand geworden ist. Hier hinken Wohlstandsverständnis und –wirklichkeit weit hinterher. Sich Reisewünsche erfüllen zu können, hängt von mehreren Voraussetzungen ab. Dazu gehören die finanziellen Mittel und auch eine ausreichende Fitness oder Gesundheit. Der NAWI-D misst bei diesen Bereichen allerdings eine Verbesserung. Es sollten somit andere Ursachen vorliegen, warum sowohl der Anspruch an Reisen hoch und die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten auf recht niedrigem Niveau liegt. Es mag die generelle Angst insbesondere vor Auslandsreisen sein als auch das Infragestellen bestimmter Destinationen. Andere Quellen, wie die Reiseanalyse der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. sowie der Stiftung für Zukunftsfragen, belegen, dass beliebte Reiseziele wie beispielsweise die Türkei oder auch nordafrikanische Länder an Urlaubern verlieren. Das betrifft nicht nur die getätigten Reisen, sondern auch die Reisepläne der Deutschen.

Eine angstfreie Zukunft verbinden 56 Prozent mit Wohlstand, wirklich angstfrei sind allerdings nur 42 Prozent der Deutschen.

#### 3.2. DAS WOHLSTANDSDILEMMA: STABILER WOHLSTAND, ABER STEIGENDE ZUKUNFTSÄNGSTE

Wie bereits gezeigt, hat sich der NAWI-D und viele seiner einzelnen Faktoren von Mitte 2012 bis Mitte 2015 (bisheriger Rekordwert von 51 für den NAWI-D) relativ kontinuierlich verbessert. Zeitlich einhergehend mit dem starken Zustrom an Flüchtlingen verzeichnet er im Herbst 2015 einen leichten Abfall, pendelt sich danach aber wieder auf einem Niveau um die 50 ein. Einen recht ähnlichen Verlauf wie der Gesamtwohlstand zeigt auch die starke Zustimmung (Skalenpunkte 8-10 einer 10er Skala) zu dem Statement „ich habe keine finanziellen Sorgen“, das wie in Kapitel II.1 gezeigt, die wichtigste Voraussetzung für ein Leben im Wohlstand misst.

## Deutsche im Wohlstandsdilemma: Stabiler Wohlstand, aber steigende Zukunftsängste



Basis: 40.000 Personen ab 14 Jahren in Deutschland, pro Quartal ca. 2000 Befragte, Feldzeit: Juni 2012 bis März 2017

Eine andere der 30 Aussagen, die der NAWI-D enthält, lautet „ich habe keine Angst vor der Zukunft“. Die Entwicklung der starken Zustimmung zu dieser Aussage wirft einige Fragen auf. Der Anteil der Deutschen, die kaum Zukunftsängste (wiederum die Skalenwerte 8-10) haben, steigt zunächst an, prozentual sogar stärker als der Gesamtwohlstand. Im Herbst 2014 behauptete dann jeder zweite Deutsche überwiegend frei von Zukunftsängsten zu sein. Das ist für diese Aussage der Höchstwert in den bisherigen 20 Erhebungswellen. Danach fällt die Zustimmung relativ drastisch ab, zeitgleich mit einem der Höhepunkte der Eurokrise in Griechenland. Zwischen September und Dezember 2015, auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise, fällt der Anteil derjenigen, die keine Zukunftsangst haben, noch einmal rapide, auf unter 40 Prozent. Seitdem erholt sich der Wert leicht, kommt aber nicht wie der Gesamtindex wieder an die 50 Prozent-Marke heran.

Im Zeitverlauf absolviert der Wert für die Freiheit von Zukunftsängsten eine bemerkenswerte Achterbahnfahrt und bewegt sich, anders als die anderen Wohlfaktoren, nicht parallel zur Kurve des Gesamt-NAWI-D.

Warum sind die Deutschen nicht mehr so frei von Zukunftssorgen wie vor etwa zwei Jahren? Warum wird der allgemeine Blick in die Zukunft pessimistischer, während der Gesamtwohlstand auf hohem Niveau fast stabil bleibt? Der NAWI-D berücksichtigt auch die Erwartungshaltung der Bürger, vor allem ökonomische Aspekte. Und danach sind für die Deutschen die Arbeitsplätze nicht unsicherer geworden, sie können auch weiterhin gut vorsorgen, besitzen auch eher mehr Eigentum als vorher, etc. Es sind somit vermutlich keine ökonomischen Gründe, die wieder stärkere Zukunftsängste aufkommen lassen. Wahrscheinlich geht es um gesellschaftliche Aspekte. Die meisten Deutschen sind mit der aktuellen gesellschaftlichen Situation recht zufrieden. Der gesellschaftliche Wohlstand ist hoch und trägt positiv zum Gesamtwohlstand bei. Umso mehr fürchten viele Bürger vermutlich, dass Faktoren wie Freiheit oder ein friedliches Zusammenleben nicht selbstverständlich auch in Zukunft gelten. Verstärkt die zunehmende Unsicherheit durch Terror und Populismus in Deutschland und Europa sowie die vermehrte Instabilität durch Kriege und schwer berechenbare Staatenlenker in der Welt die Angst der Deutschen vor der Zukunft? Ist somit heutzutage vor allem eine entschiedene Politik nach Innen und nach Außen gefragt?

### III. FAZIT UND AUSBLICK

Nach mehr als fünf Jahren kontinuierlicher Ipsos-Forschung ist klar, was die Menschen in Deutschland unter Wohlstand und gutem Leben verstehen und wie sie ihre eigene Lebenslage derzeit einschätzen.

Der Ipsos NAWI-D gibt der Politik verlässliche Entscheidungshilfen. Von der Arbeitsplatz- und Einkommenssicherheit bis zur Gewissheit, für die eigene Zukunft finanziell vorsorgen zu können: die Politik muss Verantwortung übernehmen. Nur dann kommt Lebensqualität bei den Bürgern auch an und macht ‚gutes Leben‘ in Deutschland möglich.

Aktuell gibt der NAWI-D der Politik Hinweise, dass die innere und äußere Sicherheit bei den Bürgern zurzeit einen hohen Stellenwert hat.

Der Einzelne selbst hat eine Vielfalt an Möglichkeiten, sein Wohlergehen zu sichern oder gar zu steigern. Natürlich ist er für seine Arbeitsleistung und damit in ganz großen Teilen für die Sicherheit seines Arbeitsplatzes und seines Einkommens verantwortlich. In der Familie und bei Freunden findet er soziale Geborgenheit. Meinungsfreiheit und friedliches Zusammenleben tragen ebenfalls wesentlich zur Lebensqualität und Lebenszufriedenheit bei und können helfen, manche finanziellen Nöte wenigstens teilweise auszugleichen. Trotz der an manchen Stellen negativen Wohlbilanz wissen die Deutschen die gesellschaftlichen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte sehr wohl zu schätzen. Seine „Meinung frei äußern können“ (36%) wird als gesellschaftlicher Wohlstand bewertet: gewissermaßen als Voraussetzung fürs Wohlbefinden und dafür, das Beste aus dem Leben machen zu können. Dazu trägt der soziale Zusammenhalt im Nahmilieu in besonderer Weise bei. Deutlich stärker als vor fünf Jahren zählen die Menschen 2017 auch die Chance, „dort zu leben wo man möchte“ und „in einem Land leben können ohne Grenzen“ zu Faktoren ihres persönlichen Wohlstands.

Der NAWI-D ermöglicht dank der Anlage der Studie und der mittlerweile angesammelten Datenfülle nicht nur eine Betrachtung unterschiedlicher Faktoren, die Einfluss auf den Wohlstand der Deutschen haben. Er ist auch prädestiniert für detaillierte Zielgruppenanalysen. Ipsos Observer kann alle Ergebnisse des NAWI-D nach Merkmalen wie Alter, Region, Einkommen oder Bildung aufschlüsseln. Somit kann der NAWI-D der Politik detaillierte Erkenntnisse liefern und zudem den Effekt möglicher sozialpolitischer Änderungen aufzeichnen.

### AUTOREN



Hans-Peter Drews  
Managing Director  
Ipsos Observer  
hans-peter.drews@ipsos.com



Prof. Dr. Horst Opaschowski  
Zukunftswissenschaftler  
und Berater für Politik  
und Wirtschaft  
horst@opaschowski.de

## IV. ANHANG

### 1. STUDIENSTECKBRIEF

Methode:	Ipsos Capibus, Computer Assisted Personal Interviewing, im Haushalt des Befragten random route – zufällig ausgewählter Haushalt und Befragungsperson
Stichprobe:	40.000 Personen ab 14 Jahren
Grundgesamtheit:	Deutschsprechende Bevölkerung in Privathaushalten
Feldzeit:	Juni 2012 bis März 2017

### 2. BERECHNUNG DER WOHLSTANDSWIRKLICHKEIT IM IPSOS NAWI-D

Über bevölkerungsrepräsentative Vorbefragungen wurde eine Batterie von 30 Aussagen entwickelt, die das Thema Wohlstand aus Sicht der erwachsenen Wohnbevölkerung in Deutschland umfassend abdeckt. Diese 30 Aussagen wurden in einer wiederum bevölkerungsrepräsentativen Umfrage mittlerweile 40.000 Bundesbürgern ab 14 Jahren vorgelegt. Die Einstufung seitens der Befragten erfolgte anhand einer 10er-Skala, die von 1 = „trifft auf mich überhaupt nicht zu“ bis 10 = „trifft auf mich voll und ganz zu“ reicht.

Sofern nicht anders aufgeführt, wird im Text auf die so genannten Top 3 - Werte bzw. deren Komplementärgröße zurückgegriffen. Der Top 3 - Wert zu einer Aussage enthält somit die Skalenwerte 8, 9 und 10. Dann wird die Aussage für den Befragten als ausreichend erfüllt angesehen. Bei den Werten 1 – 7 wird sie als nicht ausreichend erfüllt angesehen.

Bei der Berechnung des NAWI-D wird für jede Aussage die gemessene Wohlstandswirklichkeit mit deren jeweiligen Bedeutung in Bezug gesetzt, d. h. gewichtet. Daraus werden für jede Wohlstandsdimension als auch für den Wohlstand insgesamt der NAWI-D berechnet.

#### ÜBER PROF. DR. HORST OPASCHOWSKI

Prof. Dr. Horst Opaschowski ist Zukunftswissenschaftler und Berater für Wirtschaft und Politik. Erstmals 1973 entwickelte er im Auftrag der Bundesregierung eine freizeitpolitische Konzeption. Von 1975 bis 2006 war er Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg. 1979 gründete er das BAT Freizeit-Forschungsinstitut, das 2007 in die Stiftung für Zukunftsfragen umgewandelt wurde, deren Wissenschaftlicher Leiter Opaschowski bis Ende 2010 war. Gemeinsam mit seiner Tochter Irina Pilawa gründete er 2014 das Opaschowski Institut für Zukunftsforschung (O.I.Z.) in Hamburg.

#### ÜBER IPSOS

Ipsos ist ein unabhängiges und innovatives Markt- und Meinungsforschungsinstitut. In einer sich immer schneller verändernden Welt ist es unsere Aufgabe, unsere Kunden mit präzisen und umsetzbaren Analysen bei ihrer Veränderung zu unterstützen, dabei orientieren wir uns an den „4S“: Security, Simplicity, Speed und Substance. Um unseren Kunden bestmöglichen Service zu bieten, haben wir uns in fünf Forschungsbereichen spezialisiert.

So bestimmen unsere engagierten Forscher Marktpotenziale, zeigen Markttrends, testen Produkte, Werbung und Dienstleistungen, erforschen die Wirkung von Medien und geben der öffentlichen Meinung eine Stimme. Und das in 88 Ländern auf allen Kontinenten. In Deutschland beschäftigen wir über 500 Mitarbeiter in Hamburg, Mölln, München, Frankfurt und Berlin.

We are GAME CHANGERS.

